

## PDF 6

### Lehrer Johann Gerhard Hoeper

Das Gehalt des Lehrers Hoeper Johann Gerhard Hoeper betrug im Jahre 1869 190 Rt und 15 Rt Mietentschädigung. Von diesem Gehalt konnte er nicht leben, wie er in einem langen Schreiben an den Schulvorstand beschrieb:

„Wohllöblicher Schulvorstand!

Schon lange habe ich mich mit dem Gedanken herumgequält, mich in einer Tag und Nacht mich ängstigenden Angelegenheit an einen Wohllöblichen Schulvorstand Hülfe suchend wenden zu wollen. So schwer mir dies auch wird, so zwingen mich doch meine Verhältnisse, diesen Schritt zu thun, in dem festen Vertrauen, bei reiflicher Erwägung meiner Lage bei einem löblichen Schulvorstande keine Fehlbitte zu thun. Auch will es mich durchaus nicht bedünken, nach einer bereits 36jährigen zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten geführten Amtsverwaltung dies befürchten zu dürfen, um so weniger, da ich mit einem guthen Gewissen sagen kann, dass ich nur meinem Amte gelebt habe. Meine häuslichen Missgeschicke in dem Verluste von drei Frauen sind bekannt. Dies hatte zur Folge, dass ich zehn Jahre hindurch gegen hohen Lohn eine Haushälterin halten musste, obgleich ich mich außer Stande sah, dies Alles bestreiten zu können. Wer ermisst die Schwierigkeit der Aufgabe unter solchen Verhältnissen täglich den an sich so beschwerlichen Amtsverrichtungen obzuliegen! Während dieser zehn Jahre bin ich selbst zu zwei Malen längere Zeit gefährlich bis zur gänzlichen Kraftererschöpfung krank gewesen. Jahrelang war mein Haus eine wahre Leidensstätte. Sieben bis acht Jahre hindurch saß eins meiner Kinder fortwährend kränkelnd und hinsterbend am Heerde, ohne gehen zu können. Gedenkt man hier noch des Arztes und der Apotheken, so war es unvermeidlich, dass nicht nach und nach ein bedeutender Theil meines Vermögens ruiniert werden mußte. Man schlägt diese Angabe nicht leicht zu hoch an. Unmöglich ist es mir, ein näheres Bild der herbeigeführten Zerrüttung in Betreff meiner häuslichen Verhältnisse zu geben.

In Folge solcher Vorgänge muß ich seit Jahren und dazu zu einer Zeit, wo meine Tage anfangen auf die Neige zu gehen, ein höchst kümmerliches Leben führen. Auch hier macht man sich schwerlich eine wahre Vorstellung. Große Kosten habe ich mit meinen Kindern gehabt, große Kosten habe ich noch fortwährend in der Heranbildung zu ihrem Berufe. Wie spärlich und eingeschränkt ich übrigens lebe, ist allgemein bekannt. Dies ist nun mein erster Hülferuf und nicht ohne Noth. Wer ihn erhebt, gehört einer Familie hiesiger Gemeinde an, worin das Schulamt zu Oeding bereits zur Dynasthie geworden, indem nunmehr 123 Jahre unter derselben Lehrer-Namen verfloßen sind. Möge es mir vergönnt sein, nach oberflächlicher Darstellung meiner Lage, eine etwaige Verbesserung hoffen zu können, wenn auch nur vorübergehend; denn der Wunden sind viele und drückende. Ich schließe mit dem unverbrüchlichen Vorsatze auch fortan nur meinem Amte zu leben. Zu meinem löblichen Schulvorstande habe ich dann das gerechte Zutrauen, mich auch nicht darben zu lassen, ihren dem Abend seines Lebens zueilenden in achtungsvoller Ergebenheit zeichnenden Lehrer Hoeper

Oeding, den 29ten September 1869."

Am 26. Oktober 1869 bemerkt der Schulvorstand, „dass nach ganz zuverlässigen Erkundigungen der brave Lehrer bei vielen Familien Krankheiten, Erziehung der Kinder, jetzt nicht so viel besitze, ordentliches Essen zu erhalten, geschweige, dass es ihm möglich sei, mahl ein Glas Bier zu trinken. Der Eintritt im Hause zeige große Verlegenheit“ Schließlich wurde das Gehalt es Lehrers zunächst um eine einmalige Zulage von 25 Rt erhöht, denn der Lehrer Hoeper war nach Meinung des Amtmannes von Basse „würklich so arm, dass er nicht satt zu essen habe und es ihm an den nothwendigsten Kleidungsstücken überall fehle“.